

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 3

Artikel: Schläft man?
Autor: Leuthard, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

meine sogenannten Freunde eigentlich schlechte Kerle sind, treulos und ohne Mitgefühl — und meine Freundin, nun, wer weiss, was sie alles anstellt, wenn ich nicht bei ihr bin. Warum wähle ich mir keinen andern Beruf? Warum habe ich, um alles kurz und knapp zu erledigen, nicht schon längst Selbstmord begangen und dieses Jammertal, das voll ist von schmerzenden Zähnen, verlassen? Ja, es ist wahrhaftig nicht erstrebenswert, geboren zu werden — und wenn schon, dann wenigstens mit einem künstlichen Gebiss. Nun bleibt nur noch eines: ein Zahnarzt. Ein Königreich, nein eine ganze Demokratie für einen Zahnarzt. Nichts ist mir zu viel.

*

Der Zahnarzt wohnt drei Treppen hoch. Und seltsam: kaum stehe ich vor der Türe des Wartezimmers, ist der Schmerz weg. Wie weggeblasen, unter den Tisch der Vergangenheit gewischt, nichts als eine trübe Erinnerung. Soll ich nun mit einem Zahn, der nicht weh tut, zum Zahnarzt gehen? Das wäre gelacht. Also gehe ich die Treppen wieder hinab. Unten aber beginnt der Zahn wieder zu glühen, zu bohren, zu klopfen, zu hämmern und zu zucken. Also wieder zurück — und vor der Türe schwindet der Schmerz von neuem. Was tun? Soll ich nun den Rest meines Lebens vor dieser Türe verbringen? Und was tue ich, wenn der Zahnarzt auszieht? Muss ich mitziehen? Wer aber verköstigt mich hier, wer schreibt meine Artikel? Nein, da gibt es nur eins: eintreten. Schüchtern setzte ich mich. Neben mir sitzt ein Mann mit geschwollener Backe (ein Leidensgenosse, ach, ob er wohl ahnt, wie ich mit ihm fühle?) und mir gegenüber eine Frau mit Zahnlücke. Sie lächelt schief, um die Lücke zu verbergen. Sie ahnt ja nicht, wie sehr ich sie um diese Lücke beneide.

*

Der Zahnarzt ist ein gütiger alter Mann, ein Engel mit Zangen und Bohrer. Sanft neigt er sich über mich, ach, wie das weh tut, ich kann durch den Schmerz den ganzen Verlauf des Nerven verfolgen, es ist ein langer Nerv, er geht bis in die Füße hinunter. Hoffentlich muss er nicht den ganzen Nerv herausziehen — oh, wie weh das tut, nie hätte ich geglaubt, dass es eine solch grosse Summe von Schmerz auf der Welt gibt und dass ausgerechnet ich diese ganze Summe einkassieren muss — wer hat mich dafür vorausbestimmt? Ich war doch stets ein anständiger, ja fast ein guter Mensch. So gut wie Männer es nun einmal sein können. Mit Pau-

sen und Reue. Warum muss ich so büssen? Und warum hat der Zahnarzt auf einmal so teuflische Augen?

Aber schau: der Schmerz weicht. Ganz plötzlich ist er weg. Die Welt wird hell und rosafarben, mir ist leicht und wohl zumute, ich freue mich darauf, bald wieder mit meinen guten Freunden zusammen zu sein, es macht mich glücklich, meine Freundin wieder einmal zu treffen — wahrhaftig, das Leben ist doch schön . . .

Kurt Leuthard

S C H L Ä F T M A N ?

(Modernes Nachtlid)

Freund, jetzt wäre Schlafenszeit —
Dumpfe Druckereien dreschen
des gemähten Tags Depeschen:
Schläft man, wenn's zum Himmel schreit?

Schläft man, wenn da Knecht um Knecht
aufsteht, um in Todesmärschen
sich die Freiheit anzuherrschen
ohne Brot und ohne Recht?

Ja, jetzt wäre Schlafenszeit!
Und es tönen immer wieder
wunderbare Wiegenlieder,
die das Unrecht überschreit.

Schlafen? Schlafen? Alles wacht.
Schlaflos zuckt auch noch das tote
Geld im Börsenkurs als rote
Fieberkurve durch die Nacht . . .

Und jetzt wäre Liebenszeit —
Viele haben nichts zu lieben,
Freund! Und alle sind getrieben
durch die Nacht, in der es schreit.